Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5
1. In aller Demut 7
2. Auf andere zugehen 13
3. Das Herz kennen 19
4. Die entscheidenden Einflüsse kennen 29
5. Persönliche Nähe und das Gebet 39
6. Über Leiden sprechen 49
7. Über Sünde sprechen 59
8. Erinnern und reflektieren 69
Stimmen zum Buch 75

Vorwort

Es ist unsere Berufung, uns um das seelische Wohl des anderen zu sorgen. Wir wollen unsere Kämpfe vor den Herrn und voreinander bringen, damit die Gemeinde gestärkt wird und die Welt Zeuge von Weisheit und Liebe wird.

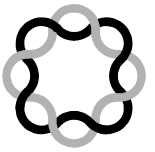
Doch bei der langen Liste an persönlichen Problemen, die jeder von uns hat, können wir leicht denken, dass wir es besser qualifizierteren Personen überlassen sollten, sich um das Wohl der anderen zu kümmern. Aber das Reich Gottes ist nicht so, wie wir es vielleicht erwarten würden. In diesem Reich sind es die Demütigen und Schwachen, die die schwere Aufgabe der Seelsorge schultern:

> *[Jesus] hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus. (Eph 4,11–13)*

Die Hirten und Lehrer tun das Werk des Dienstes. Sie leiten auch uns dazu an, das Werk des Dienstes zu tun. Offenbar gefällt es dem Herrn, seine Kinder hauptsächlich durch die scheinbar gewöhnlichen Akte der Nächstenliebe von gewöhnlichen Menschen zur Reife zu führen. Wenn du mehr auf Jesus vertraust als auf dich selbst und du dich schwach und unqualifiziert fühlst, dann bist du qualifiziert. Dann bist du *berufen.*

Das Ziel dieser acht Lektionen ist es, die Ausprägung einer Kultur der Seelsorge und der gegenseitigen Fürsorge in unseren Gemeinden zu fördern, sodass diese Aspekte zu ganz selbstverständlichen Bestandteilen des alltäglichen Miteinanders innerhalb des Leibes Christi werden.

Die Lektionen sind kurz, aber reich an grundlegender Theologie und Tipps zur praktischen Umsetzung. Sie sind so konzipiert, dass man sie gemeinsam als Gruppe lesen kann (ohne dass die Teilnehmer vorher etwas lesen müssen).



Lektion 1

In aller Demut

Unsere Hilfsbereitschaft – die Fürsorge für andere – beginnt bei unserem Bedürfnis nach Fürsorge. Wir brauchen Gott und wir brauchen andere Menschen. Reife durch Abhängigkeit ist unser Ziel. Um diese Demut auf die Probe zu stellen, bitten wir um Gebet. Dies wird zu einer Gemeindekultur beitragen, die von weniger Selbstschutz und mehr Einheit geprägt ist.

Stelle dir eine Gruppe von Menschen vor, die so vernetzt sind, dass sie sich einander anvertrauen. Einer spricht über sein Leid und seinen Schmerz und die anderen reagieren darauf mit Mitgefühl und Gebet. Einer erzählt von seinen Freuden und die anderen freuen sich mit. Einer bittet um Hilfe im Kampf gegen die Sünde und die anderen beten mit ihm, spenden Mut und Hoffnung aus der Schrift und stehen ihm zur Seite, bis die Sünde nicht mehr die Oberhand hat. Es herrscht eine Atmosphäre der Offenheit, Freiheit und Freundschaft. Lasten werden gemeinsam getragen und Worte der Weisheit ausgesprochen und empfangen. Keine abgedroschenen Antworten. Und Jesus steht dabei im Mittelpunkt.

Wollen wir nicht alle mehr davon?

Als wir zu Jesus kamen, hat er uns vergeben und uns reingewaschen, damit wir offen und ohne Scham sprechen können. Er hat uns geliebt, damit wir ihn und andere aus freien Stücken lieben können. Er hat uns die Weisheit und die Kraft seines Geistes geschenkt, damit wir einander in auferbauender und Hoffnung spendender Weise helfen können. Zu seiner Ehre und in seiner Kraft wollen wir zu einem auf wunderbare Weise voneinander abhängigen, weisen, liebevollen Leib Christi heranwachsen, dessen Glieder sich in schwierigen Zeiten gegenseitig helfen können.

Der Apostel Paulus macht Demut zu einer Priorität

In Epheser 3 betete Paulus dafür, dass wir zu solch einer Gemeinschaft werden (Verse 14 bis 21). Er lehrte uns auch wie:

> *Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid,* ***mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut,*** *einander ertragend in Liebe, euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens. (Eph 4,1–3, Hervorhebung hinzugefügt)*

Augustinus schrieb: »Der erste Weg [zur Wahrheit] ist Demut; der zweite Weg ist Demut und der dritte Weg ist Demut.«[1] Wenn die Demut nicht unserer Weisheit und Hilfe vorausgeht, sind unsere Bemühungen vergeblich. Es scheint, dass Paulus dem zustimmen würde. Das Leben in Christus beginnt mit Demut.

Demut erkennt einfach die vielen eigenen Sünden und Schwächen an und antwortet darauf mit: »Ich brauche Jesus und ich brauche andere Menschen.« Demut umfasst das Vertrauen in Gottes Kontrolle, das Vertrauen in die Vergebung und Liebe des Herrn sowie eine Offenheit, die nicht daher rührt, dass man

[1] Augustinus, Letters 100–155, Band 2, The Works of Saint Augustine: A Translation for the 21st Century (Hyde Park, NY: New City Press, 2003), Letters 118, 116.

jemand *sein* muss, sondern dass man in Jesus ruht. Es zeigt sich, dass das schlichte Eingeständnis unserer Bedürftigkeit und Schwäche eine Tür zur Gnade Gottes öffnet, hinter der wir Zuversicht, Frieden, Sicherheit, Weisheit, Stärke und Freiheit in ihm finden.

Demut führt ins Gebet

Man kann Demut praktizieren, indem man jemanden bittet, für einen zu beten. Gott hat sein Reich auf Erden so eingerichtet, dass wir um Hilfe bitten müssen. Wir bitten den Herrn um Hilfe, und wir bitten andere Menschen um Hilfe. Bis wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, wirkt Gott durch seinen Geist und seine Kinder.

Das *klingt* einfacher als es ist. Wir sind schnell bereit, den Herrn um Hilfe zu bitten. Sogar wenn unser Glaube gerade besonders schwach ist, wissen wir, dass er uns dazu einlädt, ihn anzurufen, und dass er unsere Hilferufe hört (Ps 62,9). Gott gegenüber sind wir bereit, etwas Offenheit zu riskieren. Aber es ist etwas ganz anderes, einen Freund um Hilfe zu bitten. Es geht gegen unseren Stolz, sich verletzlich zu machen. Besonders wer sich schon einmal jemandem anvertraut hat und im Gegenzug verletzende oder wenig hilfreiche Kommentare erhalten hat, hat vielleicht auf der Stelle beschlossen, das nie wieder zuzulassen und seine Probleme künftig für sich zu behalten.

Diese Strategie des Selbstschutzes mag auf kurze Sicht effektiv erscheinen, aber so hat Gott uns nicht geschaffen und so stellt er sich unser Miteinander nicht vor. Deshalb wird diese Strategie letzten Endes zu mehr Unglück als Sicherheit führen. Wir wollen uns stattdessen für einen besseren Weg entscheiden. Im Folgenden wird beschrieben, wie wir um Gebet bitten können.

1. Identifiziere die Schwierigkeiten in deinem Leben

Schwierigkeiten begleiten uns auf Schritt und Tritt. Auf der Liste stehen üblicherweise Geld, Arbeit, Beziehungen, Gesundheit und Angelegenheiten, die im Besonderen mit unserem Wissen über Jesus zusammenhängen und damit, wie wir für und mit ihm leben.

2. Stelle einen Bezug zwischen einem bestimmten Problem und der Schrift her

Wenn du einen Bezug zwischen deinen Problemen und der Schrift herstellst, verknüpfst du dein Leben mit den Verheißungen, der Gnade und den Geboten Gottes. Es braucht Zeit, um diese Fähigkeit zu entwickeln, weil einfach so viel in der Schrift steht. Doch wahrscheinlich weißt du im Wesentlichen, was Gott sagt.

> *»Manchmal fällt es mir schwer, für die schwierigen Dinge in meinem Leben auch nur zu beten. Würdest du dafür beten, dass ich – tief in meinem Herzen – weiß, dass Gott sich kümmert und mich dazu einlädt, ihm mein Herz auszuschütten?« (vgl. Ps 62,9)*

> *»Ich bin schon seit einer Weile krank und das entmutigt mich manchmal sehr. Könntest du dafür beten, dass ich mich schnell an Jesus wenden kann, wenn ich mich besonders schlecht fühle?« (vgl. 2Kor 4,16–18)*

> *»Ich bin in den letzten Wochen sehr schnippisch zu meinem Partner gewesen. Könntest du dafür beten, dass ich demütig und sanftmütig bin, wenn wir versuchen, miteinander über schwierige Themen zu sprechen?« (vgl. Eph 4,1–2)*

»Ich bin in letzter Zeit so frustriert wegen meiner Tochter, dass ich mir mehr ihren Respekt wünsche, als dass ich mir wünsche, ihr gegenüber geduldig und freundlich zu sein. Könntest du für mich beten?« (vgl. 1Kor 13,4)

»Mein Abteilungsleiter war in letzter Zeit sehr kritisch und schroff. Ich weiß nicht einmal, was ich darüber denken soll. Hast du eine Idee, wie ich beten könnte?« (vgl. Röm 12,18)

Wenn du nicht weißt, wie du beten sollst, dann bitte andere, dir zu helfen, deine Bedürfnisse in Bezug zu Gottes Wort zu setzen.

Es ist Gottes Wille, dass wir sowohl ihn als auch andere um Hilfe bitten. Wenn wir dies tun, gehen wir einen wichtigen Schritt, um auch anderen helfen zu können, denn bedürftige, demütige Helfer sind die besten Helfer. Auf diese Weise werden wir unsere Gemeinschaft segnen und andere dazu ermutigen, ebenfalls bedürftig und offen zu sein und sich verletzlich zu machen.

Diskussion und Anwendung

1. Hast du jemals eine andere Person darum gebeten, für dich zu beten? Wie ist es gelaufen?

2. Übe, einen Bezug zwischen deinen Bedürfnissen und Gottes Verheißungen herzustellen. Es ist für den Anfang nicht unbedingt notwendig, aber wenn möglich, suche eine konkrete Bibelstelle dazu. Du kannst diese Übung anhand von deinen persönlichen Schwierigkeiten durchführen oder anhand von folgenden Themen:

   - gesundheitliche Probleme
   - finanzielle Sorgen
   - Beziehungsprobleme

3. Wie kannst du darin wachsen, bedürftig zu sein? Wen könntest du bitten, für dich zu beten?

4. Nehmt euch Zeit, um gemeinsam zu beten.